

CHILE

Länderinfo

Das im westlichen Südamerika gelegene Chile grenzt an Peru, Bolivien und Argentinien. Aufgrund seiner 4.500 km langen Nord-Süd-Ausdehnung gilt es als das längste Land des Subkontinents. Chile gliedert sich die Naturräume: raues Andenhochland im Osten, eine fruchtbare Zentralebene, niedriges Bergland im Küstenbereich, Trockenwüste und subtropische Gebiete im Norden. Im Süden des Landes befinden sich die Magellanstraße und der Beagle-Kanal, die den Atlantik und den Pazifik verbinden.

Aufgrund der natürlichen Gegebenheiten ist das Vorkommen von Bodenschätzen sehr hoch. Mit circa 40 % des Gesamtvorkommens hat es die größten Kupferreserven der Welt. Verschiedene Edelmetalle und vor allem die Salpetervorkommen führten Chile schon im 19. Jahrhundert zum Reichtum. Momentan wird mit dem Pascua-Lama-Projekt eine der größten Goldminen der Welt geplant, bei dem jedoch große Umweltschäden befürchtet werden. Daneben werden sehr erfolgreich, jedoch auf Kosten der Umwelt, Forst-, Fischerei- und Landwirtschaft betrieben, wobei aber nur etwa 7 % der Landfläche für die Landwirtschaft nutzbar sind. Diese Flächen befinden sich hauptsächlich im Zentraltal. Im wüstenhaften Norden Chiles beschränkt sich die Landwirtschaft weitgehend auf Oasen. Die Viehzucht ist hauptsächlich in Zentralchile und im nördlichen Teil von Südchile angesiedelt. Besondere Erwähnung verdient der Weinanbau, der Chile zum Weinexporteur Nummer eins in Südamerika gemacht hat.

Chile ist ein erdbebengefährdetes Land, gekennzeichnet durch unvorhersehbar einsetzende tektonische und vulkanische Aktivitäten. Zuletzt kam es am 27.

Februar 2010 vor der Küste der Region Maule in der Nähe der Stadt Concepción mit einer Stärke von 8,8 zum schwersten Erdbeben Chiles seit 50 Jahren.

Der im Jahre 2002 durchgeführten Volkszählung zufolge sind 4,6 % der chilenischen Bevölkerung einer ethnischen Gruppe, vor allem den Mapuche, Aymara, Atacama, Quechua und Rapa Nui (Osterinsulanern) zugehörig. Von den Mapuche, die mit 4 % der Gesamtbevölkerung die größte dieser Gruppierungen ausmachen, lebt die Hälfte in den angestammten Siedlungsgebieten im Süden des Landes und 30,3 % in der Hauptstadt Santiago de Chile.

Die Wirtschaft Chiles baut auf dem Reichtum an natürlichen Ressourcen auf. Der Kupferexport bildet das Rückgrat der chilenischen Wirtschaft, gefolgt von der Ausfuhr von Früchten, Fisch und Wein. Ebenfalls eine wichtige Rolle spielt der Dienstleistungssektor. Als Wachstumsmärkte des Landes gelten Bergbau, Energie- und Wasserwirtschaft und die Agroindustrie. Aufgrund der starken Exportorientierung ist die Wirtschaft des Landes abhängig von internationalen Preis- und Marktschwankungen.

Die Währungsraten des Landes sind stabil, was mit der staatlichen Fiskal- und Schuldenpolitik zusammenhängt. Seit 2004 ist der Staatshaushalt ausgeglichen und es werden Überschüsse erzielt. Die Auswirkungen der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise (2007 bis 2009) konnten durch ein stabiles Bank- und Finanzwesen des Staates aufgefangen werden. Der Wiederaufbau nach dem schweren Erdbeben im Februar 2010 hat aber die Staatsfinanzen erheblich belastet.

Strategisches Ziel der chilenischen Außenpolitik ist, die Integration des Landes in die Weltwirtschaft zu stärken und abzusichern. 2010 wurde Chile neben Mexiko als zweites lateinamerikanisches Land in die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) aufgenommen.

Bei den Präsidentschaftswahlen am 17. Januar 2010 gewann Sebastián Piñera (Renovación Nacional - RN) den zweiten Wahlgang. Die rechtskonservative Parteienallianz Coalición por el Cambio (Koalition für den Wechsel) löst das Mitte-Links-Bündnis Concertación de Partidos por la Democracia ab, das in Chile seit dem Ende der Diktatur 20 Jahre lang regiert hat. Somit findet erstmals seit der Rückkehr Chiles zur Demokratie 1990 ein Machtwechsel nach rechts statt. Eine der großen Herausforderungen für den Staat ist weiterhin die Aufarbeitung der Pinochet-Diktatur, die von 1973-1990 dauerte.

Das politische Programm Piñeras setzt Schwerpunkte im Bereich der Schaffung von Arbeitsplätzen und Stärkung der Wirtschaft. Gleichzeitig wird sich der Präsident der sozialen Ungleichheit und den Problemen des Landes stellen müssen. Unter anderem wird an der Verbesserung des Verhältnisses zu den Indigenen zu arbeiten sein, vor allem an dem seit Jahrzehnten schwelenden Konflikt mit den Mapuche, die die Rückgabe ihres Siedlungsgebiets fordern. Ein weiterer Schwerpunkt sind die Wiederaufbauarbeiten nach dem Erdbeben vom Februar 2010. Im Jahr 2014 wurde die ehemalige Präsidentin Bachelet noch einmal als Präsidentin gewählt. Mit ihren ins stockenden Reformmaßnahmen im Bildungsbereich versucht sie den seit einigen Jahren sich verbreitenden Protesten entgegenzuwirken – bisher ohne Erfolg.

Chile ist das Land Lateinamerikas, welches das Privatisierungs- und Deregularisierungsparadigma am konsequentesten umgesetzt hat (Chicago Boys). Eingeleitet wurde diese marktliberale Umstrukturierung der Wirtschaft unter Pinochet. Nach dem Ende der Diktatur führten die demokratischen Mitte-Links-Regierungen diesen Kurs fort, ergänzten ihn aber um dringend notwendige sozialpolitische Aspekte.

Das kapitalistische Wirtschaftssystem hat eine neue Klasse von Besitzenden entstehen lassen, der überwiegend der Sinn einer sozialen Verantwortung fehlt. Deutlich wird dies im Umgang mit den Erntehelfern und den Arbeitern

von Subunternehmern. Beiden Gruppen verwehrt man Arbeitsverträge mit angemessenen Löhnen, Sozialleistungen und eine Gesundheitsversorgung. Bei Entlassung und Arbeitslosigkeit übernimmt der chilenische Staat die Versorgung dieser Menschen und ihrer Familien.

Der Grad sozialer Ungleichheit in Chile ist hoch. Es gibt in Chile zunehmend Gesellschaftssegmente, die sich kaum berühren oder überschneiden. Die Trennung von armen und reichen Bevölkerungsschichten manifestiert sich beispielsweise in den getrennten Wohnvierteln oder den Schulen; nachteilig betroffen sind dabei vor allem die Jugendlichen aus den ärmeren Schichten.

Ein Großteil der Migranten des Landes kommt derzeit aus Lateinamerika, vor allem aus Argentinien, Peru und Bolivien. Die Einwanderungswelle hat in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre zugenommen, als sich im Land demokratische Stabilität und wirtschaftlicher Aufschwung abzeichneten.

Die statistischen Angaben für den Anteil der Katholiken variieren erheblich. So erreicht er laut einer Umfrage der Universidad Católica 2007 nur noch 65,5 %. Demgegenüber stieg die Zahl der evangelischen Kirchenmitglieder auf 17,5 %, von denen die überwiegende Mehrheit, nämlich über 16 %, den Pfingstkirchen angehören. Der Anteil der Atheisten oder Personen, die sich als religiös indifferent bezeichnen, ist von 5,8 % im Jahr 1992 auf inzwischen 12,1 % gestiegen.

Die katholische Kirche ist kein einheitliches Gebilde. Es lassen sich grob drei Tendenzen erkennen: Die erste traditionelle Gruppe ist die zahlenmäßig größte. Ihr gehört überwiegend die arme Bevölkerung an. Sie ist der Volksreligiosität verhaftet und äußert sich in der Heiligen- und besonders der Marienverehrung, den traditionellen religiösen Festen und den Wallfahrten. Außerdem haben sich bis heute die sogenannten *cofradías*, die Bruderschaften, die einen bestimmten Heiligen verehren, und insbesondere den *baile religioso* pflegen. Es handelt sich hierbei um religiöse Tänze, die von Tanzgruppen in

traditioneller Kleidung zu Ehren der Gottesmutter oder zur Erfüllung von Versprechen dargebracht werden. Im Gegensatz zu Bolivien oder Peru sind diese Gruppen in Chile sehr eng in die Seelsorge eingebunden.

Eine zweite Gruppe kann als reformorientiert bezeichnet werden. Sie ist vom Zweiten Vatikanischen Konzil und von den Generalversammlungen der lateinamerikanischen Kirche geprägt. Wichtige Themen sind die Ökumene, der Dialog mit den Religionen und Kulturen (z.B. den Mapuche), die Sozialverkündigung der Kirche, die Universitäts- und Jugendpastoral, die Arbeiterpastoral, die Caritas, die Nutzung der modernen Kommunikationsmittel etc. Zu ihr gehören auch die Anhänger der Theologie der Befreiung, die in der Kirche Chiles stetig an Bedeutung verlieren. Sie stehen in der Tradition der Christen für den Sozialismus. Es handelt sich um Basisgemeinden und kleine Gruppen mit hohem sozialem Engagement, die sich in ökologischen Themen zu Wort melden und die Einhaltung der Menschenrechte einfordern.

Die dritte Gruppe umfasst die wohlhabenden Eliten des Landes, die überwiegend traditionell und konservativ sind. Nirgendwo in Lateinamerika ist der Anteil der Priester, die aus den obersten sozialen Schichten kommen, so hoch wie in Chile. So ist schon aufgrund der familiären Bande ein Bezug zu Politik und Wirtschaft gegeben. Zudem ist der Einfluss konservativer religiöser Gemeinschaften nicht zu unterschätzen. Aus diesen Kreisen rekrutieren sich auch Laienbewegungen, deren Mitglieder großen Einfluss auf Politik und Gesellschaft haben. Bislang konnten die Skandale um den sexuellen Missbrauch und den Umgang mit Spendengeldern das Vertrauen nicht so tief erschüttern, als dass sich die Eliten von der Kirche abgewandt hätten.

Das Aktionsfeld der chilenischen Kirche war während der Zeit der Militärdiktatur durch ihre Bemühungen um das Wohl des Volkes und der nationalen Ordnung geprägt. Sie setzte sich couragiert für die Menschenrechte und die Demokratie ein (Vicaría de Solidaridad) und unterstützte beziehungsweise förderte in großem Maße das Überleben zivilgesellschaftlicher und basisnaher Organisationen.

Heute sieht sich die Kirche neuen Herausforderungen gegenüber: So war sie gefragt, sich nach Ende der Militärdiktatur zu finden und sich auch im Kontext der anderen Glaubensbewegungen des Landes zu definieren. Als weitere Aufgabenfelder sind unter anderem die „moralische Krise“, Empfängnisverhütung, Sexualmoral und das neue Scheidungsrecht zu nennen.

Der katholischen Kirche ist es bislang möglich, ein hohes Maß an Glaubwürdigkeit und moralischem Einfluss zu bewahren. Gründe hierfür liegen in ihrem geschichtlich gewachsenen Engagement für Arme und Randgruppen sowie in der Verteidigung der Menschenrechte. Darüber hinaus ist die katholische Kirche ein gesuchter Dialogpartner, den man besonders in Krisenzeiten benötigt, wie beispielsweise bei den Verhandlungen zwischen Regierung und sozialen (Rand-)Gruppen (Subunternehmer in Bergwerken oder Mapuche).

Unser Partner sind im Bereich der sozialen Arbeit engagiert .

„**Cristo Vive**“ in Santiago betreibt berufliche Bildung und Beschäftigung für Jugend und Frauen. Die Organisation wurde vor über 40 Jahren von Schwester Karoline Mayer gegründet. Die 25jährige Krankenschwester aus dem bayrischen Eichstätt kam als Missionarin nach Santiago de Chile und zog in das Armenviertel Recoleta.

Über die Jahre gründete Schwester Karoline zwei Kindergärten, mehrere Suppenküchen, ein Berufsbildungszentrum und ein Gesundheitszentrum, das 20.000 Menschen kostenlos behandelt. In Bolivien und Peru haben sie und Unterstützer aus Europa weitere Frauenhäuser, Gesundheitszentren und Kindergärten aufgebaut. Cristo Vive, Santiago de Chile

1990, nach dem Ende der Pinochet-Diktatur, entstand aus der ein Jahr zuvor gegründeten Gemeinde Cristo Vive ein großes Sozial- und Bildungswerk. Es ist

das bis heute erfolgreichste Projekt von Karoline Mayer, die dort den Vorsitz führt. Die Fundación Cristo Vive ist mittlerweile auch in Bolivien und Peru aktiv.

Die Organisation in Chile verwaltet heute fünf Kindertagesstätten für insgesamt knapp 780 Kinder, die Obdachlosensiedlung Villa Mercedes am Rande von Santiago de Chile, die 174 Familien Platz bietet, 13 Volksküchen sowie das „Consultorio de salud familiar Cristo Vive“, ein Gesundheitszentrum, welches 21.000 Menschen medizinisch versorgt. Zudem betreibt die Fundación zwei Berufsausbildungszentren (Clotario Blest und Prisma de los Andes) sowie einige Frauenwerkstätten und das Rehabilitationszentrum „Talita Kum“ für Alkohol- und Drogensüchtige.

Unsere Kooperation bezieht sich insbesondere auf die Gestaltung der beruflichen Bildung und Beschäftigungsförderung – sie werden angesehen als bedeutsame Faktoren für eine armutsorientierte Entwicklungsarbeit und sie tragen bei zur der Wahrung der sozialen Menschenrechte für chilenische, bolivianische und peruanische Jugendliche, die in marginalen Situationen leben.

Für Weltwärtsjugendliche ergeben sich bei Cristo Vive Möglichkeiten für den Freiwilligendienst von Pax Christi.

CINTRAS (Centro de Salud Mental y Derechos Humanos)

Ist eine weitere NGO, die wir unterstützen. Im CINTRAS, gegründet 1985, werden Menschenrechtsfragen und die gesundheitlich-psychologische Betreuung von Folteropfern und schweren Menschenrechtsverletzungen in der Zeit der Militärdiktatur bearbeitet.